

2.

Der Distelfink flog nun von dem Stuhl herunter und in des Schreiners Werkstatt hinein. Es war wirklich niemand drinnen. Nur lauter weiße, neue Gestalten standen da: große und kleine, einige mit langen, andere mit ganz kurzen Beinchen; einer sperrte ein großes Maul auf, und einer schien gar ein paar große Flügel zu haben. Der Distelfink wußte nicht, wie die Gestalten alle hießen, und was sie waren. Aber daß sie aus Baumstämmen gemacht waren, das konnte er ganz deutlich merken an den Streifen und Ringen, die an den Holzgestalten noch zu sehen waren.

„Warum betrachten Sie mich so?“ fragte das Kleine, Dide, das das Maul aufsperrte. Es war eine Kommode. „Fürchten Sie etwa, ich werde Sie verschlingen?“ Der Distelfink flog ein Stück näher und log keck: „Ich habe keine Angst. Wer ist der Große mit den Flügeln da?“ „Ich bin der Herr von Schrank,“ erklang es in stolzem Tone. „Demnächst werde ich ein Schloß mein eigen nennen, dann bin ich Schloßherr. Es sollte mich freuen, wenn Sie mich alsdann einmal besuchen wollten.“

„Sehr gern,“ sagte der Distelfink.

„Auch werde ich noch einen Anzug, ganz aus Lack, bekommen.“

„Ihre Ausichten für die Zukunft sind ja glänzend,“ meinte der Distelfink. Nun hüpfte er noch zu verschiedenen anderen der hölzernen Gestalten hin, und sie nannten ihm alle ihre Namen. Da war ein Tisch, eine Bank, ein Bett. „Ich werde der allerbeste Freund der Menschen sein,“ sagte das Bett. „Wenn sie müde sind, so werden sie zu mir kommen, um auszuruhen; wenn sie krank sind, werde ich helfen, sie wieder gesund zu machen. Und wenn sie in der Nacht dann schlafen, so werde ich schöne bunte Traumbilder aufsteigen lassen, über die sie sich freuen werden. Ja, man kann wohl sagen, ich bin so etwas wie ein Zauberpalast.“ Der Distelfink betrachtete sich das breite, niedrige, hölzerne Gestell mit seinen kurzen, dicken Beinchen, blinzelte und sagte: „Eigentlich sehen Sie ja nicht so aus!“

„Nein,“ sagte das Bett. „Aber man sieht es einem Ding nicht immer von außen an, was für Schätze es in seinem Innern birgt.“

Ganz in der Nähe stand still und stumm ein kleines Fußbänkchen. „Nun,“ sagte der Distelfink gemüthlich und gab ihm einen leichten Flügelschlag, „nun sag du auch mal was. Du siehst mir etwas betrübt aus.“ „Ach,“ sagte das Fußbänkchen, „ich habe so Heimweh nach dem Tannenwald. Als ich meine vier Beine angeleimt bekam,